

## **Intensive Beziehungen von 425 Jahren Gemeinsamkeit Ansprache des Regierenden Landammanns von Appenzell Innerrhoden am Abschiedsfest der Kapuziner vom 15. August 2011**

---

Hochgeachteter Herr Landammann  
Hochwürdiger Herr Bischof  
Hochwürdiger Herr Provinzial  
Sehr verehrter Herr Guardian  
Liebe Brüder des Kapuzinerklosters  
Sehr geehrte Damen und Herren

Ich heisse Euch alle im Namen von Landammann und Standeskommission herzlich willkommen.

Mit Eurem Erscheinen und Eurer Festlichkeit helft Ihr mit, dass das heutige Abschiedsfest zu einem würdigen Abschiedsgeschenk für die Kapuziner wird. Liebe Kapuziner, nehmt dies als Zeichen von tiefer Dankbarkeit von Land und Volk von Appenzell Innerrhoden entgegen.

*«Muess i denn, muess i denn zum Städtete hinaus - und du, mein Schatz, bleibst hier.»*

Die Melodie dieses Volksliedes hat Br. Karl Bauer letzten Dienstag bei der Vernissage der Klostersgeschichte und am Freitagmorgen bei der letzten Konvent-Messe in der Klosterkirche [an der Orgel] gespielt, und mit den verschiedenen Variationen auch bei mir viel Emotionen ausgelöst. Die nüchterne Variation hat sachlich klar gemacht, dass der Auszug der Kapuziner aus unserem Kapuzinerkloster unabänderlich ist. Die wehmütige Variation hat zum Ausdruck gebracht, dass die Schliessung des Klosters ein Moment der Trauer ist. Und mit einer fröhlichen Variation zum Schluss hat die Hoffnung einen Ausdruck gefunden, die Hoffnung auf eine positive Zukunft für Euch Kapuziner. Ihr seid nicht in ein Kloster, sondern in einen Orden eingetreten, und ihr verlässt nun nicht den Orden, sondern nur das Kloster.

*«Muess i denn, muess i denn zum Städtete hinaus - und du, mein Schatz, bleibst hier.»* Ja, liebe Kapuziner, Ihr müsst unser Dorf, unseren Kanton verlassen, und wir Innerrhoderinnen und Innerrhoder bleiben zurück, voller Dankbarkeit für die segensreiche Tätigkeit von Euch Kapuzinern



Abb. 3: Landammann Dr. Daniel Fässler mit Landweibel und zwei Trachtenfrauen bei seiner Festansprache im Festzelt auf der Spielwiese des Gymnasiums St. Antonius vom 15. August 2011. (© augenweiden, Stefan Rötheli, Appenzell)

für unser Land und Volk. Mit dem Wegzug der letzten acht Kapuzinerbrüder geht eine intensive Beziehung zu Ende, die exakt 425 Jahre gedauert hat, und wird mit der Schliessung des Kapuzinerklosters Geschichte.

Mitte des 16. Jahrhunderts befand sich die Kirche in einem schlechten Zustand, auch in der Eidgenossenschaft. Der 1579 zum Nuntius und Visitor der Eidgenossenschaft ernannte Giovanni Francesco Bonhomini berichtete, dass Priester oft über keine Ausbildung verfügten und einen unpriesterlichen Lebenswandel führten. Als Beispiel nannte er den Umstand, dass 95% der Priester im Konkubinat lebten. Die katholische Kirche hatte damals aber nicht nur mit internen Problemen zu kämpfen, sondern auch mit der fortschreitenden reformatorischen Bewegung, die zu jener Zeit vor allem in Frankreich zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen dem Königshaus und den Hugenotten führte. Diese ausenpolitische Krisensituation führte auch in der Eidgenossenschaft zu zunehmenden Spannungen zwischen den VII katholischen und den reformierten Orten. Die mit dem Konzil von Trient begonnene katholische Reform und die innenpolitische Konstellation bewogen die damaligen

Kirchenführer und die politischen Führer der Innerschweiz, die Kapuziner 1583 nach Altdorf, dann auch nach Stans, Luzern und Schwyz zu be-  
rufen.

Mitte Oktober 1586 wurden die beiden ersten Kapuzinerprediger nach Appenzell geschickt und von den Appenzellern so herzlich aufgenommen, dass rasch der Wunsch nach einer dauernden Niederlassung ausgesprochen wurde. Zwei Monate später war der Klosterbau schon beschlossene Sache. Kurze Zeit später, am 16. Januar 1587 machten sich in Luzern zwei Kapuziner zu Fuss auf den Weg und trafen 12 Tage später in Appenzell ein. Dieser Fussmarsch muss beschwerlich gewesen sein. Pater Rainald Fischer schreibt dazu in seiner Dissertation von 1953: *«Der Weg war weit und bei der Winterkälte doppelt hart. Bei jedem Schritt schlug der gefrorene, steife Kuttensaum an die blossen Füsse und Knöchel und riss die Haut auf. Br. Jakob fielen infolge der grausamen Kälte an den meisten Zehen die Nägel wie Schuppen ab.»*

Am 4. Oktober 1588, am Fest ihres Ordensvaters Franziskus, zogen die Kapuziner ins neue Kloster ein. Was damals in Appenzell vorging, erinnert an den heutigen Tag und wird von P. Rainald Fischer wie folgt beschrieben: *«Predigten und Prozessionen hatten die Leute auf das grosse Fest vorbereitet. Am Tag selber veranstaltete der Rat ein grosses Essen, zu welchem er die Kapuziner und viele andere einlud. Auch Protestanten nahmen staunend am Volksfest teil.»*

Zwischen 1587 und 1589 wurde unter engagierter Mitwirkung von P. Ludwig von Sachsen in der Kirchhöre Appenzell, d.h. im Gebiet des heutigen inneren Landesteils unseres Kantons, in heftigen Auseinandersetzungen die Glaubenseinheit im Alten Glauben hergestellt und die Grundlage für eine friedliche Teilung des Landes Appenzell im Jahre 1597 geschaffen. Was wäre Innerrhoden ohne die Kapuziner? Man kann sagen, dass es unseren Kanton in dieser Struktur ohne Kapuziner wahrscheinlich nicht geben würde.

Seit ihrer Ankunft haben die Kapuziner mit ihrem armen, einfachen und strengen Leben weit über Innerrhoden hinaus die katholische Bevölkerung überzeugt, mit ihrer Wohltätigkeit Hunger und andere existentielle Nöte gemildert und mit Predigen und Beichtabnehmen, mit Haus- und Krankenbesuchen und anderen seelsorgerlichen Leistungen den Glauben gestärkt und Trost gespendet. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass die Kapuziner vor allem in den letzten Jahrzehnten mit ihrem guten Verhältnis zur evangelisch-reformierten Kirchgemeinde

Appenzell auch einen wichtigen Beitrag für die Ökumene geleistet haben. Was wäre Innerrhoden ohne die Kapuziner? Mit Sicherheit ärmer an seelischem Reichtum.

Mit dem Aufbau des Kollegiums St. Antonius, mit der Erweiterung durch eine Realschule und der Aufnahme von externen Schülern haben die Kapuziner im 20. Jahrhundert - gleich wie die Klosterfrauen vom Frauenkloster Mariä der Engel - eine Leistung erbracht, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Ohne den uneigennütigen Einsatz der Kapuziner wäre es vielen Innerrhodern schon aus finanziellen Gründen nicht möglich gewesen, eine höhere Ausbildung zu absolvieren. Die Kollegianer erhielten nicht nur viel Wissen vermittelt, sondern auch christliche Orientierungshilfe. Ich frage auch hier: Was wäre Innerrhoden ohne die Kapuziner? Man kann sich dies auch in diesem Zusammenhang fast nicht vorstellen.

Dass ich in meinen Ausführungen fast ausschliesslich zurück blicke, hat einen einfachen Grund. Vieles ist tatsächlich nur noch Geschichte. Den Stand Appenzell Innerrhoden gibt es jetzt doch schon 414 Jahre, das Gymnasium gehört seit 1999 dem Kanton und wird seither als Kantonschule geführt, die Fürsorge ist heute eine Aufgabe des Staates, die Kirche und ihre Leistungen haben - nicht nur am Kirchenbesuch gemessen - an Anziehungskraft verloren, und die Kapuziner sind - alters- und zahlenbedingt - nicht mehr häufig auf Hausbesuchen oder auf der Strasse anzutreffen. Wir werden die Kapuziner vermissen, aber vor 50 Jahren und mehr hätte der Wegzug der Kapuziner nicht nur Wehmut und Trauer ausgelöst, sondern war schlicht undenkbar.

Sind die Kapuziner und andere Glaubensgemeinschaften überflüssig geworden? In der heutigen Zeit ist die Radikalität eines Ordenseintritts, des Klosterlebens auf den ersten Blick (und ehrlicherweise auch auf den zweiten Blick) für die meisten Menschen schwer mit den gesellschaftlichen Realitäten der westlichen Welt vereinbar. Aber das Vorleben von gelebter Armut und von Solidarität über alle Grenzen hinweg ist ein zeitloses Ideal. Man kann nur hoffen, dass es immer wieder Menschen gibt, die in diesem Sinne Vorbilder sind.

Bei uns in Innerrhoden sagt man manchmal: *«E Zitt isch nüd ali Zitt.»* Dies gilt vielleicht auch für die Kapuziner. Und dann erinnern sich die Kapuziner hoffentlich an uns Appenzeller, im Sinne von: *«Wenn i komm', wenn i wiederum komm', kehr'i ein mein Schatz bei dir.»*

Liebe Kapuziner, Land und Volk von Appenzell Innerrhoden werden Euch und das, was Ihr und Eure Vorgänger in 425 Jahren für uns getan haben, nicht vergessen. Wir wünschen Euch in den Worten des hl. Franz von Assisi «*Salutem et Pacem*», alles Gute und den Frieden. Vegölt's Gott!

Der Reg. Landammann:  
Daniel Fässler